# Ruffinistraße 23

# hier wohnte . . .

**Projekt zur Erinnerung an jüdische Nachbarn in Neuhausen**

## Koffer der Erinnerung

Kunstinstallation von
**Wolfram P. Kastner**
Institut für Kunst und Forschung

**26. 6. 2013 – 20. 11. 2013**

Zur Erinnerung an Frauen, Männer und Kinder, die als Nachbarn in Neuhausen lebten – bis sie ab 1933 wegen ihrer jüdischen Abstammung von den Nazis und ihren Helfern ausgeschlossen, verfolgt, beraubt, vertrieben oder ermordet wurden. Am 20. November 1941 wurden 996 Münchener Jüdinnen und Juden nach Kaunas/Litauen deportiert und 5 Tage später ermordet. Vor der Deportation in den Tod wurde ihr Leben auf den Inhalt eines Koffers begrenzt. Von vielen blieb nur ein Eintrag im Melderegister, ein Passfoto und der zynische behördliche Vermerk „nach unbekannt abgewandert".











## Irma, Karl und Kurt Heilbronn

Irma Vollweiler wurde am 17. Mai 1905 in München geboren. Ihre Eltern Adolf und Emma Vollweiler, geborene Grünhut, ermöglichten ihr den Besuch der Höheren Mädchenschule. Am 21. Mai 1926 heiratete sie in München Karl Koppel Heilbronn.

Karl Heilbronn war am 7. Februar 1891 in Achim, Landkreis Verden bei Bremen, als Sohn von Alfred und Getta Heilbronn geboren. Er besuchte die Mittelschule. Im I. Weltkrieg geriet er für drei Jahre in russische Gefangenschaft.

Der Sohn Kurt wurde am 6. April 1927 in Erfurt geboren. Am 10. Dezember 1936 zog die Familie von Augsburg nach München in die Löwengrube 20 und ein halbes Jahr später nach Neuhausen, in die Hedwigstraße 4. Kurt war seit 1935 von den Nazi-Behörden der Besuch einer allgemeinen Schule verboten.

Karl Heilbronn war Provisionsvertreter für Textilwaren. Dieses Gewerbe durfte er ab November 1938 nicht mehr ausüben und machte ohne Gehalt eine Umschulung als Autogenschweißer in den „jüdischen Anlernwerkstätten" in der Reichenbachstraße. 1940 musste die Familie ihre Wohnung verlassen, zog in die Hohenzollernstraße 124, nach einem weiteren Jahr in die Ruffinistraße 23. In diese Häuser wurden Juden eingewiesen.

Nicht einmal ein halbes Jahr konnte die Familie dort noch leben. Am 20. November 1941 verschleppte die Gestapo die Eltern mit dem vierzehnjährigen Kind nach Kaunas, wo sie am 25. November ermordet wurden.

Der gesamte persönliche Besitz wurde „zu Gunsten des Reiches eingezogen und verwertet", ebenso ein Bankguthaben.

## Rosa Martha und Hilde Nannette Nast

Rosa Nast wurde am 27. Juli 1890 in München geboren. Ihre Eltern waren der Fabrikbesitzer und Kunstmaler Michael Nast und seine Frau Pauline, geborene Neige. Rosa Nast besuchte die Höhere Töchterschule und legte anschließend ein Sprachlehrerinnenexamen ab.

Am 25. März 1913 heiratete sie in München den Ingenieur und Fabrikbesitzer Georg Nast. Am 21. Februar 1919 wurde ihre Tochter Hilde Nannette geboren. Georg Nast starb am 18. April 1932 in München.

Rosa Nast besaß den Führerschein und arbeitete 1934 als Chauffeurin bei der Autoverleihfirma Kleinhaupt. 1935 machte sie sich selbstständig und meldete zum 21. Juni ein eigenes Gewerbe für Kleintransporte und Autoverleih an. Der Verdienst war aber so gering, dass sie kaum ihren Lebensunterhalt bestreiten konnte. 1937 versuchte sie durch Untervermietungen und gelegentliche Transportfahrten etwas Geld zu verdienen. Kurz darauf musste sie das Auto abmelden. Hin und wieder arbeitete sie als Aushilfschauffeurin. Finanziell wurde sie von ihrer Tochter unterstützt.
Die Tochter Hilde besuchte das Lyzeum, ab 1935 wurde ihr dann durch die NS-Behörden jeder weitere Schulbesuch untersagt. Daraufhin wurde sie Lernschwester im Antonienheim der Israelitischen Jugendhilfe.

Am 19. September 1939 mussten Mutter und Tochter ihre Wohnung in der Lachnerstraße verlassen. Acht Monate wohnten sie bei Dr. Lederer in der Ruffinistraße 23/II. Danach kamen sie in der Nymphenburger Straße 147a/I unter.

Rosa Nast wurde gemeinsam mit ihrer Tochter Hilde am 20. November 1941 nach Kaunas deportiert, fünf Tage später wurden sie ermordet.



### Irma Strauß

Geboren am 1. Januar 1880
Deportiert am 20. November 1941
nach Kaunas
Ermordet am 25. November 1941



### Emmeline Helfft

Geboren am 2. Mai 1869
Deportiert am 4. Juni 1942
ins KZ Theresienstadt
Ermordet am 29. September 1942



### Alfred Camnitzer

Geboren am 1. November 1890
Emigriert am 7. Juni 1941



### Lilli Camnitzer

Geboren am 3. April 1893
Emigriert am 7. Juni 1941



### Jakob Weißmann

Geboren am 13. Juli 1877
Deportiert am 4. April 1942
nach Piaski
und ermordet



### Martha Weißmann

Geboren am 7. September 1888
Deportiert am 4. April 1942
nach Piaski
und ermordet



### Dr. jur. Wilhelm Lederer

Geboren am 24. Oktober 1885
Suizid am 12. April 1940

?

### Johanna Lederer

Geboren am 19. Mai 1856
Gestorben am 19. Februar 1940
in München
Todesursache „unbekannt"



### Edgar Gutmann

Geboren am 1. Oktober 1884
Deportiert am 4. April 1942
nach Piaski
und ermordet



### Lina Gutmann

Geboren am 3. Februar 1876
Deportiert am 4. April 1942
nach Piaski
und ermordet



### Norbert Rosenfeld

Geboren am 26. August 1879
Deportiert am 12. August 1942
ins KZ Theresienstadt
Ermordet im KZ Auschwitz

# Frundsbergstraße 8

# hier wohnte . . .

**Projekt zur Erinnerung an jüdische Nachbarn in Neuhausen**

## Koffer der Erinnerung

Kunstinstallation von
**Wolfram P. Kastner**
Institut für Kunst und Forschung

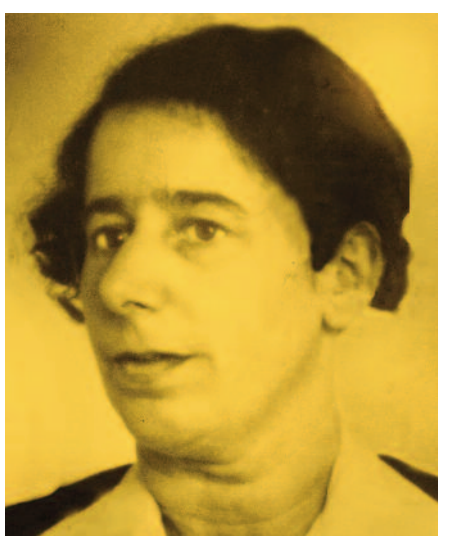
**26. 6. 2013 – 20. 11. 2013**

Zur Erinnerung an Frauen, Männer und Kinder, die als Nachbarn in Neuhausen lebten – bis sie ab 1933 wegen ihrer jüdischen Abstammung von den Nazis und ihren Helfern ausgeschlossen, verfolgt, beraubt, vertrieben oder ermordet wurden. Am 20. November 1941 wurden 996 Münchener Jüdinnen und Juden nach Kaunas/Litauen deportiert und 5 Tage später ermordet. Vor der Deportation in den Tod wurde ihr Leben auf den Inhalt eines Koffers begrenzt. Von vielen blieb nur ein Eintrag im Melderegister, ein Passfoto und der zynische behördliche Vermerk „nach unbekannt abgewandert".











## Olga Kohn
## Dr. Elisabeth Kohn und Schwester Marie Luise

Olga Kohn wurde am 18. September 1878 in Würzburg geboren. 1900 heiratete sie den Münchner Kaufmann Heinrich Kohn, Inhaber eines Getreide- und Futtermittelgroßhandels. Die Tochter Elisabeth wurde am 11. Februar 1902 geboren, Marie Luise am 25. Januar 1904. 1914 bezog die Familie eine Wohnung in der Loristraße 7/I. Heinrich Kohn starb 1933.
Elisabeth Kohn studierte Philosophie, Psychologie, Pädagogik und Rechtswissenschaft. Sie promovierte und wurde eine der ersten Rechtsanwältinnen Bayerns. 1928 trat sie in eine auf politische (Straf-)Prozesse spezialisierte Anwaltskanzlei ein und setzte sich dort für jüdische Bürger, die südbayerische SPD, die Liga für Menschenrechte und den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund ein. Ab 1933 durften jüdische Anwälte nur noch als „Konsulenten" jüdische Bürger beraten. Elisabeth Kohn arbeitete daraufhin zeitweise als „Hilfskonsulentin". Nebenbei hielt sie Kurse zur Emigrationsvorbereitung nach Palästina.
Marie Luise Kohn studierte Malerei und Grafik an der Akademie der Bildenden Künste. Schon 1924 stellte sie Bilder im Münchner Glaspalast aus und war bald unter dem Künstlernamen „Maria Luiko" bekannt. Ihr Interesse für Literatur und Theater führte sie in Schwabinger Künstlerkreise. 1933 wurden jüdische Künstler aus dem Reichsverband der Deutschen Künste ausgestoßen und durften nur noch in Ausstellungen für jüdische Künstler ihre Werke zeigen, ab 1936 waren Künstlernamen verboten. Danach engagierte sich Marie Luise Kohn im „Münchner Marionettentheater Jüdischer Künstler".
Am 1. September 1939 musste die Familie Kohn in die Frundsbergstraße 8/I übersiedeln. In die Wohnung mit einquartiert wurde Else Lewin.
Alle Emigrationsbemühungen waren gescheitert. Am 20. November 1941 deportierten die Nazis Olga, Elisabeth und Marie Luise Kohn nach Kaunas, wo sie fünf Tage später ermordet wurden.

## Emil, Elsa, Friederike, Hans und Irma Pelz

1911 erwarben Friederike Pelz, geboren am 12. Juni 1859, und ihr Mann Siegfried das Anwesen Frundsbergstraße 8 und übersiedelten nach München. Ihre Kinder wurden noch in Nürnberg geboren: Kornelia am 1. Juni 1884, Emil am 30. Januar 1886 und Hans am 7. März 1888. Siegfried Pelz starb 1913.
Friederike Pelz wohnte mit ihrem Sohn Hans im 1. Stock des Hauses. Emil Pelz bezog im Februar 1923 mit seiner Frau Elsa, geboren am 28. Juli 1897, und der Tochter Irma, geboren am 25. Juli 1923, eine Wohnung auf der gleichen Etage. Kornelia Pelz war verheiratet und wohnte nicht mehr hier.
Beide Brüder gründeten 1919 die Firma Hans Pelz OHG, einen Großhandel mit Vertretungen für Werkzeuge, Maschinen und technische Artikel.
Hans Pelz emigrierte am 1. Januar 1938 in die USA. Emil Pelz nahmen die Nazis in der sog. „Kristallnacht" vom 9. auf 10. November 1938 in „Schutzhaft" und hielten ihn für vier Wochen im KZ Dachau fest.
Ab diesem Zeitpunkt war Juden das Betreiben eines Gewerbes verboten. Die Firma Hans Pelz OHG wurde von Amts wegen gelöscht, die Warenrestbestände „verkauft". Auch das Anwesen Frundsbergstraße 8 musste „verkauft" werden. Am 15. August 1939 gelang allen Familienangehörigen die Emigration in die USA. Der NS-Staat entzog ihnen die deutsche Staatsbürgerschaft und konfiszierte ihr gesamtes Vermögen. Sogar das Auswanderungsgut ließ die Gestapo aus Antwerpen zurückholen.

Ab Mitte 1939 wurden in diesem Haus jüdische Münchner untergebracht, es war das erste so genannte „Judenhaus" in Neuhausen. Zwei Jahre später wurde das Haus „arisiert", die Wohnungen mussten geräumt werden.

Alle jüdischen Nachbarn, die hier gewohnt hatten, wurden in Kaunas, Piaski, Auschwitz, Majdanek oder Theresienstadt ermordet.



### Eugenie Bacharach
Geboren am 14. April 1872
Emigriert am 19. März 1941



### Henriette Eppstein
Geboren am 20. Januar 1902
Deportiert am 4. April 1942
nach Piaski
und ermordet



### Siegfried Eppstein
Geboren am 2. Oktober 1895
Deportiert am 4. April 1942
nach Piaski
Ermordet am 22. Mai 1942
im KZ Majdanek



### Max Fried
Geboren am 12. Oktober 1879
Deportiert am 13. März 1943
ins KZ Auschwitz
und ermordet



### Lilli Fried
Geboren am 27. April 1887
Deportiert am 13. März 1943
ins KZ Auschwitz
und ermordet



### Julie Haenlein
Geboren am 27. April 1878
Deportiert am 4. April 1942
nach Piaski
und ermordet



### Elisabeth Heims
Geboren am 25. Juli 1895
Deportiert am 20. November 1941
nach Kaunas
Ermordet am 25. November 1941



### Else Lewin
Geboren am 14. Februar 1889
Deportiert am 20. November 1941
nach Kaunas
Ermordet am 25. November 1941



### Regina Lindner
Geboren am 30. Juni 1872
Deportiert am 17. Juli 1942
ins KZ Theresienstadt
Ermordet am 1. Februar 1943



### Martha Pappenheimer
Geboren am 7. März 1889
Deportiert am 20. November 1941
nach Kaunas
Ermordet am 25. November 1941



### David Pappenheimer
Geboren am 31. Juli 1880
Deportiert am 20. November 1941
nach Kaunas
Ermordet am 25. November 1941



### Emma Swiadoschz
Geboren am 5. Januar 1874
Deportiert am 17. Juli 1942
ins KZ Theresienstadt
Ermordet am 18. Juni 1944

# Dachauer Straße 187
# hier wohnte . . .

**Projekt zur Erinnerung an jüdische Nachbarn in Neuhausen**

## Koffer der Erinnerung

Kunstinstallation von
**Wolfram P. Kastner**
Institut für Kunst und Forschung

**26. 6. 2013 – 20. 11. 2013**

Zur Erinnerung an Frauen, Männer und Kinder, die als Nachbarn in Neuhausen lebten – bis sie ab 1933 wegen ihrer jüdischen Abstammung von den Nazis und ihren Helfern ausgeschlossen, verfolgt, beraubt, vertrieben oder ermordet wurden. Am 20. November 1941 wurden 996 Münchener Jüdinnen und Juden nach Kaunas/Litauen deportiert und 5 Tage später ermordet. Vor der Deportation in den Tod wurde ihr Leben auf den Inhalt eines Koffers begrenzt. Von vielen blieb nur ein Eintrag im Melderegister, ein Passfoto und der zynische behördliche Vermerk „nach unbekannt abgewandert".



## Dr. Fritz Feuchtwanger

Fritz Feuchtwanger wurde am 15. März 1890 in Fürth als jüngster Sohn des Bankiers Amson Feuchtwanger und dessen Ehefrau Rosa geboren. Er studierte Medizin in Straßburg und ab 1911 in München. Anfang August 1914 erhielt er seine ärztliche Approbation und war während des 1. Weltkrieges als Militärarzt eingesetzt.
Nach Kriegsende ließ sich Fritz Feuchtwanger im November 1919 als Allgemeinmediziner und Geburtshelfer an der Dachauer Straße 187 nieder, wo er auch im ersten Stock wohnte.
Mitte der 1920er Jahre erlitt er private Rückschläge: Der Sohn verstarb einen Tag nach der Geburt 1924, seine Frau kam bei einem Verkehrsunfall im April 1925 ums Leben.
Beruflich war er recht erfolgreich: Seine Praxis lief sehr gut und er erfand homöopathische Magenpulver, für deren Vertrieb er sich stark einsetzte.
Durch die nationalsozialistischen Arbeitsbeschränkungen für jüdische Ärzte nach 1933, wie dem Verlust der Kassenzulassung, nahm die Zahl seiner Patienten rapide ab. Außerdem wurde er auch bei Krankenbesuchen von SA und SS belästigt. Er versuchte seine Einkünfte durch den Vertrieb seiner Medikamente in Nachbarländern aufzubessern. Vermutlich konnte er über die noch gewährte Reisefreiheit auch seine Emigration vorbereiten. Die Arztpraxis übergab er an Dr. Julius Mainzer, als er Anfang September 1937 nach London ging, wo er in der Bank seines Bruders mitarbeitete.
In London heiratete er die schon in München in seiner Praxis beschäftigte Emma Lipp, die mit ihm emigriert war. Obwohl Fritz Feuchtwanger nun in London lebte, leiteten die Nationalsozialisten ein Verfahren wegen so genannter „Rassenschande" ein.
Im Januar 1939 wurde ihm die deutsche Staatsbürgerschaft aberkannt - damit verbunden war der Verlust der Approbation als Arzt. Darüber hinaus entzog ihm die Universität München im Mai 1939 seinen Doktortitel.

Nach dem 2. Weltkrieg kehrte Fritz Feuchtwanger nach München zurück; er arbeitete aber nicht mehr als Arzt.
Am 7. Mai 1969 starb er in München, sein Grab befindet sich am jüdischen Friedhof.





## Dr. Julius und Anna Mainzer

Julius Mainzer wurde am 29. Juni 1875 in Nürnberg als Sohn des Versicherungsinspektors Berthold Mainzer und seiner Frau Berta geboren. Nach dem Gymnasium studierte er in Tübingen und München Medizin. Am 14. Mai 1901 wurde er approbiert. 1903 kam er nach München und betrieb als praktischer Arzt und Geburtshelfer ab 1904 zuerst in der Fraunhoferstraße, dann in der Erhardtstraße seine Praxis. Von 1911 bis 1923 lebte er in der Irminfriedstraße in Pasing, wo er auch ab 1921 praktizierte. Seine erste Ehe mit der Nichtjüdin Rosa Haid - die gemeinsame Tochter Margarete Berta wurde am 5. Juni 1912 geboren - wurde 1923 geschieden.
Auch Anna Mainzers erste Ehe wurde 1923 geschieden. Sie war die Tochter des Kaufmannes Eduard Lederer und seiner Frau Klara. Sie wurde am 11. August 1894 in Reutlingen geboren und lebte seit 1914 in München.
Dort heiratete sie Albert Henle und zwei Söhne wurden geboren: Fritz Richard am 16. Januar 1916, Walter am 24. Mai 1921.
Julius und Anna Mainzer heirateten 1923.
1937 übernahm Julius Mainzer die Praxis von Dr. Fritz Feuchtwanger, der nach England emigriert war. Die Vierte Verordnung zum Reichsbürgergesetz brachte für alle jüdischen Ärzte das Aus: zum 30. September 1938 wurde ihnen die Approbation entzogen. Von nun an durften sie nur noch als „Krankenbehandler" jüdische Patienten versorgen.
Am 18. März 1939 emigrierten Julius und Anna Mainzer nach Amsterdam. Ihre Bemühungen, von dort nach Amerika ausreisen zu können, glückten nicht. Im Oktober 1943 wurden beide im niederländischen Durchgangslager Westerbork interniert.

Am 20. Januar 1944 wurden Julius und Anna Mainzer nach Theresienstadt deportiert und vermutlich am 30. Oktober 1944 in Auschwitz ermordet.

Der ihm im September 1940 entzogene Doktortitel wurde Julius Mainzer von der Universität Tübingen 2003 offiziell zurückgegeben.
Den Söhnen von Anna Mainzer, Fritz und Walter Henle, gelang die Emigration.



## Ladislaus Velisch

Geboren am 8. März 1883
Emigriert am 30. Juni 1939



## Sophie Velisch

Geboren am 8. Oktober 1883
Emigriert am 30. Juni 1939



## Walter Henle

Geboren am 24. Mai 1921
Emigriert am 30. März 1939

# Rotkreuzplatz 2

# hier wohnte . . .

**Projekt zur Erinnerung an jüdische Nachbarn in Neuhausen**

## Koffer der Erinnerung

Kunstinstallation von
**Wolfram P. Kastner**
Institut für Kunst und Forschung

**26. 6. 2013 – 20. 11. 2013**

Zur Erinnerung an Frauen, Männer und Kinder, die als Nachbarn in Neuhausen lebten – bis sie ab 1933 wegen ihrer jüdischen Abstammung von den Nazis und ihren Helfern ausgeschlossen, verfolgt, beraubt, vertrieben oder ermordet wurden. Am 20. November 1941 wurden 996 Münchener Jüdinnen und Juden nach Kaunas/Litauen deportiert und 5 Tage später ermordet. Vor der Deportation in den Tod wurde ihr Leben auf den Inhalt eines Koffers begrenzt. Von vielen blieb nur ein Eintrag im Melderegister, ein Passfoto und der zynische behördliche Vermerk „nach unbekannt abgewandert".







## Paul, Anna und Ernst Schottländer

Paul Schottländer, geboren am 9. Dezember 1877, war von Beruf Kaufmann. 1908 zog er nach München und heiratete 1909 Anna Blumenthal, geboren am 7. Oktober 1882. Am 22. Juli 1910 kam ihr Sohn Ernst zur Welt, auch er wurde Kaufmann.

Paul Schottländer gründete zunächst in der Landshuter Allee 10 (heute Kino Maxim) eine Kleinhandlung für Textilwaren. 1912 zog das Geschäft in das neu erbaute repräsentative Haus am Rotkreuzplatz 2 mit einer Verkaufsfläche von 700 qm. Im ersten Stock mietete die Familie eine Wohnung. 1920 erwarb Schottländer gemeinsam mit Verwandten das ganze Anwesen.

Als am 1. April 1933 reichsweit zum Boykott jüdischer Geschäfte aufgerufen wurde, bezogen zwei SA-Leute Posten vor dem Kaufhaus Schottländer. Der staatliche Druck auf jüdische Geschäftsinhaber wuchs. Um der Zwangsschließung zuvorzukommen, schloss Schottländer im April 1938 mit dem Geschäftsmann Alfons Biber einen Kaufvertrag und meldete sein Geschäft im Juli ab.
In der Nacht des 9. November 1938, der so genannten „Kristallnacht", wurde Paul Schottländer in „Schutzhaft" genommen und ins KZ Dachau gebracht, am 10. November verhaftete die Gestapo Ernst Schottländer.
Am gleichen Tag raubte ein SA-Mann aus der Wohnung Pfandbriefe im Wert von ca. 20.000 RM, gleichzeitig stahl der NSDAP-Ortsgruppenführer das Auto aus der Garage.

Paul Schottländer blieb vier Wochen, Ernst sechs Wochen im KZ inhaftiert.
Ab Dezember 1938 war jüdischen Bürgern jeder Grundbesitz verboten. Paul Schottländer war gezwungen, das Haus zu „verkaufen". Am 3. Dezember 1938 ging es in den Besitz von Alfons Biber über. Mitte 1939 mussten die Eheleute Schottländer ausziehen. Einige Monate lebten sie in der Widenmayerstraße 38/IV bei Familie Rothschild.

Paul und Anna Schottländer emigrierten am 18. Juli 1940 nach Shanghai und 1946 in die USA. Ernst Schottländer war am 1. Mai 1939 die Ausreise in die USA geglückt. Ihr gesamtes Vermögen wurde von den NS-Behörden geraubt.

## Milli Wolff



Milli (Minna) Wolff wurde am 18. Juli 1903 in Griesheim geboren. Ihre Eltern waren der Kaufmann Wilhelm Wolff und Karoline Wolff. Sie war von Beruf Hausangestellte und lebte seit Anfang 1938 in München.
Im April stellte Milli Wolff erneut einen Ausreiseantrag nach Südafrika, wohin bereits ihre Eltern und ihre Geschwister Regina und Ludwig ausgewandert waren. Im August bekam sie ihren Reisepass ausgehändigt.
Im gleichen Jahr begann die Vertreibung der jüdischen Bürger aus ihren Wohnungen. Anfang Oktober musste Milli Wolff in die Rumfordstraße 39 ziehen. Vier Wochen wohnte sie „bei Hirsch", bis auch Julie Hirsch ihre Wohnung räumen musste. Milli Wolff bezog daraufhin ein Zimmer im ehemaligen Haus von Paul Schottländer am Rotkreuzplatz 2/I. Auch hier konnte sie nicht lange bleiben. Im April 1940 fand Milli Wolff eine Unterkunft in der Blumenstraße 38 „bei Diamand", wo sie ein Jahr wohnen konnte. Dann verstarb Berisch Diamand, Todesursache „unbekannt". Sie war wieder wohnungslos. Als einziger Unterschlupf bot sich ihr ein Bett im Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde in der Mathildenstraße.
Im März 1942 wiesen die Nazis sie in das Internierungslager in Berg am Laim ein und zwangen sie, als Hilfsarbeiterin bei der Telefonfabrik Kammerer am Tassiloplatz zu arbeiten. Sie musste zu Fuß zur Arbeit gehen, denn Juden war das Benutzen öffentlicher Verkehrsmittel verboten.

Milli Wolff gelang die Emigration nach Südafrika nicht. Am 13. März 1943 wurde sie nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.



### Heinrich Neumann

Geboren am 17. Dezember 1881
Deportiert am 20. November 1941
nach Kaunas
Ermordet am 25. November 1941



### Sofie Neumann

Geboren am 24. Juni 1887
Deportiert am 20. November 1941
nach Kaunas
Ermordet am 25. November 1941

?

### Josef Wolfromm

Geboren am 3. März 1883
Emigriert am 28. Mai 1939

?

### Frieda Wolfromm

Geboren am 2. Januar 1888
Emigriert am 28. Mai 1939



### Klara Stern

Geboren am 26. Oktober 1880
Deportiert am 20. November 1941
nach Kaunas
Ermordet am 25. November 1941

# Volkartstraße 40
# hier wohnte . . .

**Projekt zur Erinnerung an jüdische Nachbarn in Neuhausen**

## Koffer der Erinnerung

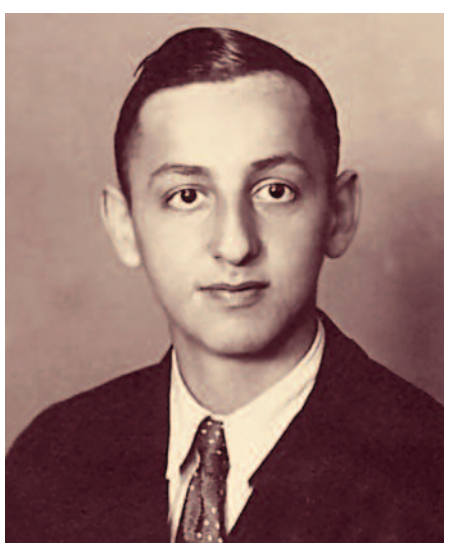
Kunstinstallation von
**Wolfram P. Kastner**
Institut für Kunst und Forschung

**26. 6. 2013 – 20. 11. 2013**

Zur Erinnerung an Frauen, Männer und Kinder, die als Nachbarn in Neuhausen lebten – bis sie ab 1933 wegen ihrer jüdischen Abstammung von den Nazis und ihren Helfern ausgeschlossen, verfolgt, beraubt, vertrieben oder ermordet wurden. Am 20. November 1941 wurden 996 Münchener Jüdinnen und Juden nach Kaunas/Litauen deportiert und 5 Tage später ermordet. Vor der Deportation in den Tod wurde ihr Leben auf den Inhalt eines Koffers begrenzt. Von vielen blieb nur ein Eintrag im Melderegister, ein Passfoto und der zynische behördliche Vermerk „nach unbekannt abgewandert".









## Cäcilie, Hermann, Philipp und Werner Veit

Hermann Veit wurde am 29. September 1890 in Busenhausen bei Koblenz, als Sohn des Kaufmanns Philipp Veit und seiner Frau Dorothea geboren. Er war als kaufmännischer Angestellter, Plakatmaler und Schaufensterdekorateur tätig.

Am 3. August 1912 zog er von Fürth nach München und heiratete am 27. Dezember 1917 Cäcilie Zinn, die am 24. April 1893 in Rzeszów/Galizien als Tochter des Kaufmanns Joseph Zinn und seiner Frau Fanny Feiga Lea geboren war.

Das Ehepaar wohnte ab 1918 in der Zenettistraße 22/I und in der Zenettistraße 31/II. Dort wurden die beiden Söhne Philipp, am 1. Dezember 1918, und Werner, am 14. April 1921, geboren.1930 zog die Familie nach Neuhausen in die Balmungstraße 1/0 und am 7. Dezember 1933 in die Ysenburgstraße 4/IV. 1940 musste sie diese Wohnung verlassen und kam am 4. April in der Wohnung von Hedwig Mayer in der Volkartstraße 40/I unter.

Beide Söhne besuchten die Grundschule am Winthirplatz und anschließend die Rupprecht-Oberrealschule. Ab 1935 wurde ihnen der weitere Schulbesuch von den Nazi-Behörden untersagt. Werner Veit hatte in seinen Zeugnissen nur Bestnoten.

Hermann Veit beantragte am 23. Juni 1936 einen Pass für den Sohn Werner für den Schulbesuch in einem jüdischen Landschulheim in Italien oder in Großbritannien und am 30.Juni 1937 für eine Ausreise in die Schweiz zum Zweck der Erholung nach schwerer Krankheit. In beiden Fällen hatten Freunde die Übernahme der Kosten angeboten. Philipp Veit arbeitete eine kurze Zeit als Bankangestellter.

Hermann Veit wurde am 10. November 1938 von den Nazis ins KZ Dachau verschleppt. Am 8. Dezember 1938 beantragte Cäcilie Veit während der KZ-Haft ihres Mannes für beide Söhne eine Verlängerung der Pässe zur Auswanderung nach England. Am 1. Februar 1939 gelang Philipp und Werner die Flucht nach London.

Cäcilie Veit arbeitete, nachdem die Familie von den NS-Behörden fast vollständig ausgeraubt war, bei der Firma Bruckmann für 46 Pfennige Stundenlohn als Hilfsarbeiterin, Hermann Veit als Hilfsarbeiter für 74 Pfennige Stundenlohn bei Oskar Buchner im Gartenbau.

Cäcilie und Hermann Veit wurden am 20. November 1941 nach Kaunas deportiert und am 25. November 1941 dort in einer Massenerschießung von der SS ermordet.





## Maria Aub und Hedwig Mayer

Maria Aub und Hedwig Mayer waren die Töchter des Fabrikanten Jakob Kupfer und seiner Ehefrau Ottilie, geborene Bayer. Beide wurden in Bamberg geboren, Maria am 21. April 1877, Hedwig am 17. September 1878.

Maria Kupfer heiratete am 17. März 1902 in Nürnberg den Juristen Theodor Aub, geboren am 3. April 1870 in München. Theodor Aub war später Amtsrichter in Passau. Das Paar hatte zwei Söhne: Max Richard kam am 18. April 1904 in Passau zur Welt, Richard am 7. März 1906 in Donauwörth. Theodor Aub verstarb am 7. Februar 1917. Maria Aub übersiedelte 1918 nach München in die Oettingenstraße 30/III.
Ihre Schwester Hedwig kam 1891 nach München und heiratete am 29. Dezember 1902 den Apotheker Richard Mayer, geboren am 8. Dezember 1866. Er führte die Herzog-Albrecht-Apotheke in der Volkartstraße 40 und war Eigentümer des Hauses.
Seit Dezember 1938 durften jüdische Bürger weder ein Gewerbe ausüben noch über Grundbesitz verfügen. Hedwig und Richard Mayer wurden gezwungen, ihr Haus zu „verkaufen". Richard Mayer starb am 18. April 1939.
Ab April desselben Jahres wurden jüdische Mieter aus ihren Wohnungen vertrieben, auch Maria Aub musste ihre Wohnung räumen. Sie zog daraufhin zu ihrer Schwester und wohnte ab 3. August 1939 mit ihr im 1. Stock des Hauses.
Mit Urkunde vom 21. Februar 1941 wurde das Haus endgültig enteignet. Den „Kaufpreis" für das Haus hat Hedwig Mayer nie erhalten. Er wurde von den NS-Behörden auf ein so genanntes Sperrkonto verbucht, auf das sie keinen Zugriff hatte.

Am 10. November 1941 beendeten Maria Aub und Hedwig Mayer ihr Leben, sie vergifteten sich mit Zyankali. Der Grund war vermutlich die bevorstehende Deportation. Die Polizei stellte als Motiv lakonisch „Wohnungskündigung" fest.
Das Grab der Schwestern befindet sich im Westfriedhof.

Alice Steudler, die Hausgehilfin von Hedwig Mayer, wurde in das Barackenlager Milbertshofen eingewiesen, am 20. November 1941 nach Kaunas deportiert und am 25. November 1941 ermordet.



## Alice Steudler

Geboren am 25. Mai 1903
Deportiert am 20. November 1941
nach Kaunas
Ermordet am 25. November 1941



## Regina Rosa Nußbaum

Geboren am 6. Januar 1886
Emigriert am 20. Juni 1941